

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Band: 69 (1962)

Heft: 8

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Verlangsamung des weiteren Anstieges des Bekleidungsindex ist auf Grund der heutigen Berechnungsgrundlage nur denkbar, wenn das Gebot des Masshaltens auch bei den Lohnbegehren und bei der Lohnfestsetzung beachtet wird. Die Textilindustrie gehört nun aber zweifellos nicht zu den Schrittmachern der konjunkturellen Ueberhitzung und ist deshalb für die Lohnpolitik auch nicht federführend.

Etwas mehr Publizität würde nicht schaden. — In den letzten Monaten sind uns nur sehr wenige Geschäftsberichte aus der Textilindustrie über das Jahr 1961 zu Gesicht gekommen. Sie lassen allerdings alle erkennen, dass trotz zum Teil höheren Umsätzen die Gewinnspannen gesunken und auch die absoluten Erträge geschrumpft sind. Von der überhitzten Konjunktur ist in den Erfolgsrechnungen vieler Textilunternehmen nicht viel zu spüren. Vollerorts wird vor allem über die ungenügenden Preise und die scharfe Konkurrenz geklagt. Auch die Aktienkurse von Textilpapieren im In- und Auslande zeigen, dass ihre Renditen im Vergleich zu den «schweren» Papieren ausserordentlich günstig sind, so dass eigentlich zu erwarten wäre, dass vermehrte Gelder in Textilaktien angelegt werden. Aber eben, die Investoren lassen sich nicht allein von Renditeüberlegungen leiten, sondern sie wollen auch die Gewähr dafür haben, dass die Unternehmen, denen sie ihr Vertrauen schenken, eine rosige Zukunft vor sich haben.

Man kann sich fragen, ob der Textilindustrie nicht mehr gedient wäre, wenn die Geschäftsberichte und Bilanzen der Textilunternehmungen etwas mehr Verbreitung fänden und insbesondere der sehr oft äusserst magere Inhalt einer weitgehenderen Publizität Platz machen würde. Es ist richtig, dass jede Verbesserung der Publizität auch mit einem gewissen Aufdecken der Karten notwendigerweise verbunden ist. Wenn sich — wie das immer wieder wohl zu Recht dargelegt wird — die Textilindustrie im Schatten der Hochkonjunktur befindet, dann sollte dies in den Bilanzen und in den Kommentaren zum Geschäftsbericht auch deutlich zum Ausdruck kommen. Eine vermehrte Publizität der schweizerischen Textilunternehmen dürfte die Voraussetzung bilden für ein besseres Verständnis der Anliegen der Textilbranche in der Öffentlichkeit.

Kritik der Textilindustrie am Zollabkommen mit der EWG. — Der sehr aktive Verein schweizerischer Wollindustrieller, der sich nicht scheut, die Dinge beim Namen zu nennen und die Öffentlichkeit über seine

Stellungnahme zu aktuellen Fragen zu orientieren, schreibt in einer seiner letzten Vernehmlassungen, daß das vor kurzem zwischen der Schweiz und der EWG abgeschlossene Zollabkommen bei der inländischen Textil- und Bekleidungsindustrie eine grosse Enttäuschung hervorgerufen habe. Für uns war die Ueberraschung weniger gross, weil wir von Anfang an in unseren «Mitteilungen» die Auffassung vertraten, dass im Textilsektor kaum mit spektakulären Erleichterungen gerechnet werden könne. Es ist allerdings zuzugeben, dass die Textilindustrie vom Zollabkommen mit der EWG sozusagen nicht profitiert, sondern durch die schweizerischerseits eingeräumten Konzessionen auf dem Textilgebiet eher benachteiligt wurde. Obwohl die EWG, das mit grossem Abstand wichtigste Absatzgebiet der schweizerischen Textilindustrie darstellt, ist die Schweiz nur in wenigen Textilpositionen Hauptlieferant dieses Marktes. Die EWG ist ihrerseits jedoch in fast allen Textilpositionen der gewichtigste Lieferant der Schweiz. Strikte Anwendung der GATT-Formel, wonach nur der Hauptlieferant vom Verhandlungspartner Zollkonzessionen verlangen kann, bedeutet für den Textil- und Bekleidungssektor also, dass die schweizerischen Einfuhrzölle, auch wenn sie schon erheblich niedriger sind als jene der EWG, in jeder Zollverhandlung mit der EWG weiter reduziert werden, während die hohen EWG-Zölle praktisch unberührt bleiben können. Es ist eben eine altbekannte Tatsache, dass bei Zollverhandlungen im GATT die Bindung von bestehenden tieferen Zollansätzen beim Partner bei weitem nicht den gleichen Eindruck hinterlässt, wie die Reduktion von Zollsätzen.

Die schweizerische Textil- und Bekleidungsindustrie, deren Exportumsatz im Jahr rund eine Milliarde Franken beträgt, kann die Anwendung der erwähnten GATT-Formel in künftigen Zollverhandlungen mit der EWG nicht mehr akzeptieren, ansonst die Zolldiskrepanzen zum Nachteil der schweizerischen Textilindustrie stets grösser werden.

Das Zollabkommen der Schweiz mit der EWG — so schreibt der Verein schweizerischer Wollindustrieller mit Recht — hat aber noch einen andern Aspekt. Die Gewinner sind schweizerischerseits eindeutig Industrien, die bisher schon über ein grosses Auftragsvolumen verfügen, während dagegen die Textilindustrie als klarer Verlierer zu jenen Industriezweigen gehört, die auf der Schattenseite der Hochkonjunktur stehen. Das Schritthalten mit den konjunkturbegünstigten Branchen wird der Textil- und Bekleidungsindustrie durch Vereinbarungen im Stile des neuesten Zollabkommens der Schweiz mit der EWG weiter erschwert.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Grossbritannien

von B. Locher

Rückschau auf den Chemiefaser-Weltkongress

Der Zweck des vom 1. bis 4. Mai 1962 in London stattgefundenen Chemiefaser-Weltkongresses lag darin, die bemerkenswerten Fortschritte auf dem Gebiete der ältesten — der traditionellen Textilfaser — und der jüngsten — der synthetischen Faserindustrie zu beleuchten, sowie ökonomische und technologische Probleme, welche alle Sektoren der Textil- und anderer Industrien berühren, die sich mit der Verwertung und dem Vertrieb von Kunstfasern befassen, zu erörtern.

Der Weltverbrauch an Kunstfasern ist seit dem letzten Weltkongress von Chemiefasern im Jahre 1954, in Paris, im Gegensatz zum gleichzeitigen Verbrauch an Woll- und Baumwollfasern, um das Vierfache angestiegen. Im Laufe der verflossenen acht Jahre sind auf dem Gebiete der Kunstfasern im allgemeinen zahlreiche neue Entwicklungen erzielt worden. Die Expansion der Kunstfaserindustrie

dürfte, wie der Präsident des C. I. R. F. S. (Comité International de la Rayonne et des Fibres Synthétiques) Colonel F. T. Davies, betonte, auch weiterhin bedeutend sein, besonders im Hinblick auf die Weltproduktion und auf den Pro-Kopf-Konsum von Synthefasern. Unter der Bezeichnung Kunstfasern «man-made fibres» sind alle Fasern, ausser jenen aus natürlichen Fasern (Wolle, Baumwolle, Seide und Flachs) zusammengefasst.

Die Stellung, welche die Kunstfasern heute im modernen Leben zahlreicher Menschen und in der Industrie einnehmen sei als hervorragend zu bezeichnen, betonte Präsident Davies. Diese Tatsache und die rapide Entwicklung auf diesem Gebiete dürfte dieser Industrie auch in der Zukunft in den sich schnell jagenden wirtschaftlichen und sozialen Evolutionen, die in der ganzen Welt vor sich gehen, einen festen Platz sichern. Die phänomenale Zunahme der Nachfrage nach Kunstfasern, welche im Laufe der vergangenen

acht Jahre verzeichnet worden sei, komme darin zum Ausdruck, dass der Weltverbrauch an Kunstfasern von 2265 Mill. kg im Jahr auf nahezu 3624 Mill. kg im Jahr oder um 60% angestiegen sei. Der Verbrauch von Baumwolle, Wolle und Seide nahm in der gleichen Zeit von insgesamt 12 231 Mill. kg im Jahr auf nur 14 949 Mill. kg oder um 22% zu. Die Nachfrage nach Kunstfasern durch die Industrie und durch die Konsumenten übertraf somit jene nach Naturfasern um das Drei- bis Vierfache. Diese starke Zuwachsrate ist, wie der Präsident hervorhob, nicht bloss auf die zunehmende Bevölkerungsdichte zurückzuführen, sondern auch darauf, dass der durchschnittliche Bedarf an Textilien je Person in allen Ländern im Anstieg begriffen ist, wobei natürlich zwischen dem Niveau des Konsums in den westlichen Ländern und jenem, in den in der Entwicklung stehenden Ländern, ein beträchtlicher Unterschied vorliegt.

Wie der Präsident unterstrich, hat sich z. B. 1957 das absorbierte Textilvolumen in den Vereinigten Staaten je Kopf auf 15,4 kg beziffert, in Grossbritannien auf 11,7 kg, in Japan auf 7,9 kg und in anderen fernöstlichen Ländern auf rund 2,2 kg. Der Weltdurchschnitt im Verbrauch von Textilwaren betrage heute 4,7 kg je Kopf; allerdings dürfte sich diese Rate, gemäss dem Präsidenten, schon innerhalb der nächsten Jahre beträchtlich erhöhen.

Der zweite Weltkongress von Chemiefasern sei in eine Zeit gefallen, in welcher bei den Kunstfasern im allgemeinen und bei den Synthesefasern im besonderen Probleme auftauchen. Diese Probleme betreffen eine gewisse Ueberschusskapazität sowie eine stark intensivierete Konkurrenz. In Grossbritannien, den Vereinigten Staaten sowie in Westeuropa haben die Produzenten von synthetischen Fasern die Produktionskapazität gesteigert um der Nachfrage genügen zu können. Diese Ausweitung der Kapazität scheint nun überbordende Ausmasse anzunehmen.

Immerhin sind sich Fachleute der internationalen Kunstfaserindustrie darin einig, dass der Erfolg dieser Industrie in den sechziger Jahren bei dem Preisniveau liegen dürfte, zu welchem die Fasern inskünftig hergestellt werden können. Terylen z. B. komme den Produzenten heute immer noch etwa dreimal teurer als Baumwolle zu stehen und auch wesentlich teurer als Wolle.

Die britische Kunstfaserindustrie

In Grossbritannien werden heute in grossem Ausmasse sechs verschiedene Faserarten und in kleinerem Rahmen weitere sechs Fasertypen produziert, während drei zusätzliche neue Faserarten — Polypropylen bei ICI und «BHS», sowie «SC, 28» von Courtaulds — entwickelt werden.

Polypropylen, eine Erfindung des italienischen Chemikers Professor Giulio Natta im Jahre 1954, hat die ICI (Imperial Chemical Industries) unter dem Namen Ulstron bereits in zahlreichen Verwendungsgebieten eingeführt. Falls das Problem der Färbung von Polypropylen gelöst werden kann, dürfte sich die Produktion dieser Faser, wie in britischen Fachkreisen angenommen wird, ähnlich jener von Orlon, Acrilan, Courtelle usw. ausweiten.

Immerhin zählt Polypropylen bereits zu den kommerziell wichtigen Produkten. Die Weltproduktion von Polypropylenplastik- und fasern beziffert sich derzeit auf mehr als 100 000 t im Jahr.

Der ICI-Konzern hat im August 1960 von Montecatini für Grossbritannien die Exklusivrechte zur Produktion und für den Vertrieb von multiendlosem Polypropylengarn und den textilen monoendlosen Garnen und Stapelfasern erworben. Die endlosen Garne sind unter dem Handelsnamen Ulstron bekannt. Dieses Produkt, dem eine gute Zukunft vorausgesagt wird, soll dazu verhelfen, die Enderzeugnisse dauerhafter, leistungsfähiger und billiger erstehen zu lassen.

«BHS», das synthetisch endlose Garn, welches Courtaulds, der grösste Kunstfaserproduzent der Welt, zurzeit auf Versuchsbasis produziert, soll in Konkurrenz gegen Nylon und Terylen lanciert werden. Die Vollproduktion dieser Faser

dürfte in etwa ein bis zwei Jahren erfolgen. Das besondere Merkmal dieser Faser soll darin liegen, dass Erzeugnisse aus ihr nicht entflammbar sind und eine besonders angenehme Griffigkeit aufweisen. Die «BHS»-Faser soll sich besonders für Bekleidungstextilien oder für Haushalt- und Industrieerzeugnisse eignen. Als Basissubstanzen für diese Faser eignen sich billige und leicht erhältliche Chemieprodukte.

Die andere neue Faserart, «SC, 28», beruht auf einer Modifikation des alten Viskoserayon-Verfahrens und soll Baumwolle, mehr als gewöhnliches Rayon, ähnlich sein. Wie die obgenannten Fasern zeichnet sich auch diese durch verschiedene Vorzüge aus, so dass angenommen wird, dass «SC, 28» und verwandte polynomische Fasern dazu verhelfen werden, den Platz von Rayon im sich stets ausweitenden Absatzmarkt zu behaupten.

Diese drei neuen Faserarten basieren auf ganz verschiedenen Entwicklungsvorgängen. Polypropylen ist ein neues chemisches Material und dürfte, wie behauptet wird, vielleicht das letzte in der Reihe der Polymeren sein, das als Faser in das erste Stadium der Geschichte von Kunstfasern eingeht. «BHS» ist in der Struktur anderen Fasern sehr ähnlich, vornehmlich aber der amerikanischen Faser Verel. «SC, 28» differiert bloss in der physikalischen Struktur, jedoch nicht in der chemischen Konstitution von anderen Rayonfasern. Sowohl Polypropylen als auch «BHS» gehören zu den synthetischen Fasern, welche, wie vermutet wird, nennenswert billiger als Nylon oder Terylen zu stehen kommen dürften, jedoch nicht so billig wie Tricel, während «SC, 28» zu den billigen Rayonfasern zählen wird.

Viskose- und Azetatfasern

Es war eine britische Gesellschaft, nämlich Courtaulds, welche die kommerzielle Entwicklung der Viskosefaser in die Wege geleitet hat, die noch heute, nach bald 60 Jahren, von vielen Fachleuten als eine Faser mit grosser Zukunft betrachtet wird. Courtaulds pflegt die Produktion von Viskoserayon nicht nur in Grossbritannien, sondern auch in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in Australien.

Andrerseits geht die erste kommerzielle Verwertung der Azetatfaser auf Dr. Henry Dreyfuss, den Begründer der British Celanese, zurück. Die Viskose- und Azetatfasern stellen heute noch mehr als Dreiviertel, das sind über 76%, der Weltproduktion von Kunstfasern dar. Es waren auch britische Chemiker und Wissenschaftler, welche in den Kriegsjahren auf beiden Seiten des Atlantiks das Produktionsverfahren für hochdehnbares Rayonpneucordgarn entwickelt haben.

Grossbritannien steht auch hinsichtlich der kommerziellen Produktion von Polyesterfasern an der Spitze, wenn auch die Vereinigten Staaten in den späteren Nachkriegsjahren mit der kommerziellen Entwicklung der Dacronfaser jener der britischen Terylenfaser zuvorgekommen waren.

Die Polyesterfaser

Die Produktion von Polyesterfasern auf kommerzieller Basis ist, der ICI gemäss, anfangs der fünfziger Jahre begonnen worden. Innerhalb der letzten sieben Jahre hat sich die Weltproduktion von Polyesterfasern verzehnfacht und beziffert sich heute auf rund 158,55 Mill. kg.

Die ICI hatte vor siebzehn Jahren von der Calico Printers Association (GB) die Weltrechte zur Produktion der Polyesterfasern übernommen, d. h. ausgenommen die Vereinigten Staaten, für welche Du Pont das Patent erworben hatte. Der Du-Pont-Konzern führt die Polyesterfaser unter dem Namen Dacron.

Trotz der Tatsache, dass Polyestergerne- und -fasern, die in zahlreichen Ländern produziert werden (rund 40% durch die ICI in Grossbritannien), ist zurzeit im Absatz von Textilerzeugnissen, die auf Polyesterfasern basieren, eine sehr ausgeprägte Konkurrenz im Gange. Wie die ICI betont, scheint die Zukunft der Polyesterfasern günstig zu sein, nachdem zu erwarten ist, dass ein beachtlicher Anteil der

rapid ansteigenden Nachfrage nach synthetischen Fasern — ausser nach Polyamiden, der nächstbedeutenden Fasergruppe — zugunsten der Polyesterfasern ausfallen dürfte.

Ferner kommt britischen Chemikern das Verdienst der Entwicklung von Polymerpolyethylen zu. Ausserdem ist

auch die Triazetatfaser zu allererst in Grossbritannien entwickelt worden, ebenso die Alginatfaser. Mit der Lancierung der genannten Vinyliden-Chlorid-Acrylonitril-Copolymer-BHS-Faser steht die britische Kunstfaserindustrie hinsichtlich der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Synthefaser ebenfalls im Vordergrund.

Großes oder kleines come back der Baumwolle?

Von H. Heiner

(Fortsetzung)

Die Vernachlässigung der Baumwolle in der Mode wird sicherlich wieder verschwinden, schreibt uns die *Christian Dierig AG* (Augsburg). Vor allen Dingen gelte dies für Baumwoll-Herrenhemden, wo man sich in zunehmendem Umfange an die guten Trageeigenschaften von Baumwolle erinnere.

Die Preise für Baumwollgarne und Rohgewebe und auch für Fertigware, die zum Teil im Preis noch mehr gefallen waren, hätten sich etwas beruhigt, allerdings auf einer Basis, die in vielen Fällen unter den Kosten auch der rentabelsten Betriebe liegt.

Zur Nyltest-Entwicklung bemerkt Dierig, dass der Bedarf an synthetischen Hemdenstoffen, sobald die Erstausrüstung der dafür in Frage kommenden Verbraucher erfolgt ist, abnehmen wird. Ob dieser Zeitpunkt heute schon erreicht ist, sei noch nicht zu übersehen. Sicher sei aber, dass ein grosser Teil der Verbraucher sich mit den Nachteilen der synthetischen Hemden nicht abfinden könne und wird. Cottonova stehe am Anfang seiner Entwicklung. Dierig rechnet mit einer wesentlichen Steigerung.

Das Inlandgeschäft werde nicht nur durch die Niedrigpreisimporte an Rohware, sondern noch mehr durch Einfuhren in fertig ausgerüsteter und vor allem auch fertig konfektionierter Ware, deren Lohnanteil grösser ist, stark begünstigt. Es handelt sich, nach der Mitteilung von Dierig dabei nicht nur um die Einfuhren aus Ostasien und sonstigen Billigpreisländern wie Spanien und Portugal, sondern auch um Einfuhren aus der EWG, die steuerlich gegenüber der deutschen Produktion entscheidend bevorzugt sei und ausserdem niedrigere Löhne habe.

Dieses süddeutsche Grossunternehmen der Textilindustrie fürchtet, dass bei einem Fortbestand der steuerlichen Disparitäten und der Begünstigung der Importe in jeder Form die Marktlage weiterhin schlecht bleiben und in zunehmendem Masse zu Schwierigkeiten in der Industrie führen wird. Auch bei Dierig ist zu beachten, dass dieses Unternehmen nicht nur Baumwolle, sondern auch Chemiefasern in vielen Artikeln verarbeitet.

Die *Westdeutsche Feinspinnerei Kersten & Sohn* (Bocholt) meint, dass alle bügelfreien Ausrüstungen, das sind Bancare und Cottonova, eine ganz neue Epoche in der Ausrüstung einleiten. Diese Firma glaubt, dass die Nyltest-Campagne ihren Höhepunkt erreicht hat, denn die bügelfreie und pflegeleichte Baumwolle werde in zunehmendem Masse an Marktanteil gewinnen, vor allen Dingen bei Freizeithemden, da die Nyltest-Hemden allein noch durch die Musternung nicht an gewebte Baumwollstoffe herankommen könnten.

Es werde sich auf dem Markt ein noch härterer Konkurrenzkampf abspielen, und die Baumwollindustrie könne diesem Kampf nur durch Farben und Musternungen entgegenreten. Durch Rationalisierung sei im allgemeinen nicht mehr viel herauszuholen, und was die Importe anbetrifft, scheut die Baumwollindustrie bei gleichen Bedingungen keinen Wettbewerb.

Die *Emsdettener Baumwollindustrie, Rud. Schmitz* (Emsdetten) schreibt uns, dass das grosse come back der Baumwolle sicher zu erwarten ist. Alles, was mit der Haut in Berührung kommt, habe eine echte Chance, in Zukunft aus

Baumwolle hergestellt zu sein. Das gilt also für Unterwäsche, Blusen, Hemden etc., sowie Haushaltswäsche. Alles was nicht mit der Haut in Berührung kommt, Oberbekleidung, Verbandsstoffe etc., werde, bis auf die Fälle, wo der Kochprozess aus hygienischen Gründen erforderlich ist, wegen der günstigen Pflegebedingungen aus Synthetics gemacht werden.

Der Absatz von Nyltest werde sich von selbst auf einen begrenzten Marktanteil einpendeln. Jetzt ist es neu, modern und verspricht auf Anhieb Vorteile. Wenn das Neue erst herunter ist, wird es um Nyltest ruhiger werden. Wo der Marktanteil liegen wird, sei nicht vor auszuschätzen.

Die *Nino GmbH & Co.* (Nordhorn) vertritt die Meinung, dass die Bezeichnung «Come back der Baumwolle» in der Formulierung nicht zutreffend sei. Der Verbraucher in Rohbaumwolle in Deutschland sei ständig gestiegen. 1956/57: 310 000 t, 1957/58: 311 000 t, 1958/59: 294 000 t, 1959/60: 319 000 t und auch 1961 weiter steigend. Die Produktion an Baumwollgeweben in Deutschland betrug 1958: 240 000 t, 1959: 245 500 t, 1960: 258 300 t. Die Zuwachsrate ist u. a. auf die Erhöhung des gesamten Textilverbrauchs zurückzuführen. Hochwertige Artikel seien weniger durch Import bedroht. Cottonva sei bereits ein fertiges Produkt. Wie bei jedem Industrieprodukt sei auch hier eine weitere Entwicklung möglich und zu erwarten. Der Marktanteil von Gewirken (Nyltest, Perlon-porös, neutrale Ware) werde sich erst einpendeln und hängt von den Verbrauchern und von der Höhe der eingesetzten Werbeetats ab. Der klimatisch schlechte Saisonbeginn 1962 habe den Absatz von Bekleidung sehr stark beeinflusst. Der Trend zur Vergrösserung des Bestandes der Garderobe bestehe noch weiter beim Verbraucher.

Hasler von der Mech. Baumwoll-Spinnerei und Weberei Augsburg ist der Meinung, dass für ein «Come back» der Baumwolle bestimmte Anzeichen vorliegen. Von einem grossen «Come back» schon jetzt zu reden, halte er für übertrieben. Die Baumwolle habe unzweideutig bestimmte Vorteile und, falls es gelingt, durch entsprechende Ausrüstverfahren sie so zu veredeln, dass sie den heutigen Anforderungen bezüglich Trag- und Pflegeeigenschaften entspricht, könne der Bedarf wieder ausgeweitet werden. Es dürfe aber noch geraume Zeit vergehen, bis diese Versuche zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht worden sind. Hasler glaubt und hofft, dass der katastrophale Preiszerfall für Baumwollgarne und Rohgewebe zum Stillstand gekommen ist.

Das Inlandgeschäft sei durch niedrige Preisimporte nach wie vor blockiert. Es sei an der Zeit, dass das Bundeswirtschaftsministerium Massnahmen ergreife, um der notleidenden Baumwollspinnerei und Baumwollweberei zu helfen.

Hasler ist der Meinung, dass Ausrüstverfahren, wie Cottonova oder super cotton noch entwicklungsfähig sind. Wohl sind in letzter Zeit beachtliche Fortschritte erzielt worden, doch kann von befriedigenden Resultaten auch im Zusammenhang mit den Trageeigenschaften noch nicht gesprochen werden. Sowohl die Baumwollspinnerei als auch die Baumwollweberei hat auf Grund des vorliegenden Rohstoffes ihr bestes getan, doch dürfte die weitere Entwicklung ausschliesslich bei der Ausrüstung zu suchen sein. Wann aber die Ausrüstungsindustrie in Zusammenarbeit

mit den Chemischen Werken soweit ist, kann heute noch nicht gesagt werden. Der derzeitige Entwicklungsstand dürfte die augenblicklichen Möglichkeiten erschöpft haben. Ob die Synthetikware für Hemden und Blusen bei einem Marktanteil von 50% gestoppt werden kann, kann Hasler im Moment noch nicht beantworten. Falls es der Baumwollindustrie gelingt, ein ausgereiftes Produkt auf den Markt zu bringen, könne der gegenwärtige Marktanteil in Synthetikgewirken zurückgedrängt werden. Es bedarf aber grösster Anstrengungen, hauptsächlich auch durch Einsatz von entsprechenden Werbemitteln.

Die Marktlage für das Jahr 1962 betrachtet Hasler von der Mech. Augsburg geteilt. In schmalere Ware sei der Markt total zerrüttet, und hier könne mit Sicherheit nur von einem Verlustgeschäft gesprochen werden. Anders verhalte es sich hingegen mit breiter Ware. Hier sei teilweise noch ein Engpass festzustellen, und es liege im Interesse der gesamten deutschen Weberei, in preislicher Hinsicht fest zu bleiben.

Gustav Rall, Vorstandsmitglied der *Spinnerei und Webereien Zell-Schönau AG, Zell (Westf.)* äusserte sich: Es ist irreführend, im Zusammenhang mit baumwollenen Erzeugnissen von einem «grossen come back» zu sprechen. Seit Jahren hat die Baumwolle das eine oder andere Verwendungsgebiet an Zellwolle, Rayon, Synthetics und sonstige Kunststoffe wie Non Wovens verloren. Dies hat einmal seinen Grund in den spezifischen Eigenschaften der neuen Rohstoffe und zum anderen in den neuen Verarbeitungsmöglichkeiten. Trotzdem ist der Weltverbrauch an Baumwolle nicht zurückgegangen. Bei jeder strukturellen Veränderung besteht die Gefahr, dass der Pendel der Entwicklung am Anfang übermässig stark nach der Seite der Neuheit ausschlägt, um dann später wieder etwas zurückzufallen. Dabei sollte man, wie gesagt, nicht von einem grossen «come back» sprechen.

Die heutigen Grundlagen chemischer Forschung, die zu den Synthetics geführt haben, geben auch die Möglichkeit,

Erzeugnisse aus Baumwolle mit zusätzlichen Attributen zu versehen. Trotz der strukturellen Veränderungen bei den Gebrauchsgütern wird sich die Baumwolle immer behaupten. Auf dem einen Gebiet vielleicht etwas erfolgreicher als auf einem anderen.

Der Preisverfall für Baumwollgarne und -rohewebe ist keineswegs gestoppt. Vermutlich wird der Kreis der Baumwollspinner und -weber, die auf Kurzarbeit übergehen, noch grösser.

Es sind nicht allein die Niedrigpreis-Importe, die unser Geschäft in so starker Weise beeinflussen, sondern auch rückläufige Exporte und eine ausserordentlich hohe Produktion im Inland, die im Augenblick über den Verbrauch hinausgeht. Schon geringe Importmengen sind daher in der Lage, den an sich labilen Textilmarkt allein von einem aussergewöhnlichen Niedrigpreis und weniger von der Menge aus zu beunruhigen.

Selbstverständlich ist Cottonova noch entwicklungsfähig, und bald werden andere Firmen mit ähnlichen Erzeugnissen auch auf den Markt kommen. Jedes neue Erzeugnis muss ein Paar Kinderschuhe zertreten.

Vermutlich dürfte der Nyltest-boom seinen Zenit erreicht haben. Der Marktanteil dürfte sich jedoch unter 50%, vielleicht zwischen 40 und 30%, einpendeln. Die grössere Musterungsmöglichkeit bei Geweben wird ein grosses Gegengewicht zu Nyltest bilden.

Die Lage in der Textilindustrie wird sich in diesem Jahr noch mehr differenzieren wie in der Vergangenheit. Die Erzeugnisse der Textilindustrie sind so vielfältig, dass man sich hüten sollte, alles, was unter Textilindustrie läuft, in einen Topf zu werfen. Die Differenzierung besteht jedoch nicht nur von Sparte zu Sparte, sondern auch innerhalb einer engumgrenzten Sparte zwischen den einzelnen Betrieben. Gesamthaft dürfte man 1962 noch mit einem blauen Auge davonkommen. Darüberhinaus eine Prognose zu stellen, ist nicht möglich.

Spinnerei, Weberei

Statische Elektrizität in der Textilindustrie

Von Dr. G. Dürig, CIBA Aktiengesellschaft, Basel

erschienen im SVF-Fachorgan für Textilveredlung, Heft 4, April 1962, der Schweiz. Vereinigung von Färbereifachleuten

1. Einleitung

Der Begriff der «statischen Elektrizität» ist in der Textilindustrie in den letzten Jahren, das heisst seit der Verarbeitung von synthetischen Fasern, Allgemeingut geworden.

Wir kennen heute eine Grosszahl der durch diese Elektrizitätsform erzeugten, erwünschten, aber auch störenden Effekte in unserem Industriezweig, doch gibt man sich in den seltensten Fällen Rechenschaft darüber, warum diese Effekte überhaupt entstehen.

2. Statische Elektrizität

Einleitend seien einige Betrachtungen allgemeiner Natur zusammenfassend wiedergegeben:

Unter «Elektrostatik» versteht man die Lehre von den zwischen ruhenden elektrischen Ladungen wirkenden Kräften; dies im Gegensatz zur Elektrodynamik, der Lehre der bewegten Ladungen. Die statische Elektrizität war die erste, von Menschen erzeugte Form der Elektrizität überhaupt. Sie ist schon von Thales von Milet um das Jahr 600 v. Chr. beschrieben worden, der berichtet, dass geriebener Bernstein Staubteilchen anzieht (Abb. 1).

Aber auch das Auftreten statischer Elektrizität beim Reiben von Textilien war schon lange vor dem Aufkommen der Kunstfasern bekannt. 1759 zum Beispiel hat Symmer über seine Beobachtungen der Funkenbildung beim Ausziehen seiner beiden, ineinandergetragenen Strümpfe aus Seide

und Wolle in der Royal Society in London berichtet. Er erkannte schon damals richtig den polaren Charakter der

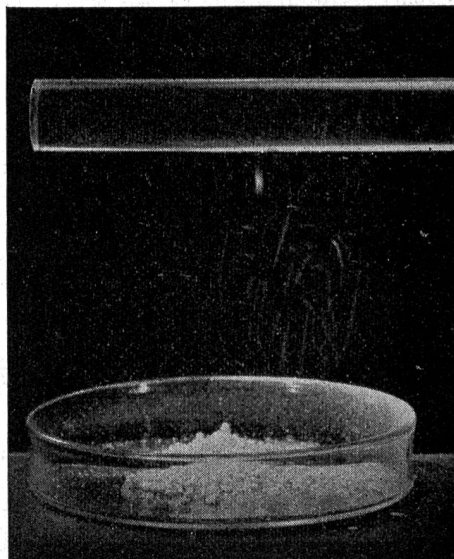


Abb. 1